

Da ich wohl weiß, wie kostbar die Zeit Ew. Exzellenz ist, würde ich diese Bitte nicht wagen, wenn mich nicht der schöne Ruhm, den Ew. Exzellenz in so hohem Grade genießen, sich für den Geist und den Genius in allen Sphären und Feldern zu interessieren, dazu ermutigte.

Wärmer als ich es auszudrücken vermag, danke ich Ew. Exzellenz für den hohen Schutz und Anwalt, den mein hilfsbedürftiger Freund in Ihrer großartigen Denkungsweise gefunden und bin . . .

75.

ALEXANDER VON HUMBOLDT AN LASSALLE. (Original.)

Dienstag. [Ende Januar oder Anfang Februar 1846.]

Wie sollte ich Ihre Ungeduld tadeln; aber bei dem Vertrauen, mit dem mich Herr H[eine] persönlich beehrt, darf ich wohl hoffen, daß man von meinem besten Willen, meiner unerschrockensten Tätigkeit und meiner Kenntnis der hiesigen Verhältnisse genugsam überzeugt ist, um nicht die Mittel zu vervielfältigen und gerade dadurch zu stören, was ich zu erlangen strebe.¹⁾ Ich werde, sobald ich Gewißheit erlangt habe, Herrn H[eine], seinem Wunsche gemäß, unmittelbar schreiben und Ihnen zugleich davon auch Nachricht geben.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ew. Wohlgeboren
gehorsamster

A. Humboldt.

76.

LASSALLE AN ALEXANDER VON HUMBOLDT. (Konzept von der Hand Lassalles.)

[Berlin, Ende Januar oder Anfang Februar 1846.]

Ew. Exzellenz!

Mit Bedauern ersehe ich aus den gnädigen Zeilen Ew. Exzellenz, daß Ew. Exzellenz aus meinem Schreiben zu schließen scheinen, als hätte ich aus dem einen oder dem andern Grunde es für nötig gehalten, in der in Rede stehenden Angelegenheit noch andere Hilfe und Vermittlung als die Ew. Exzellenz anzurufen.

¹⁾ Heine schrieb an Lassalle am 10. Februar: „An Humboldts Sympathie habe ich nie gezweifelt, sein Brief ist offenherzig und es schlägt darin ein warmes Herz.“

Dem ist durchaus nicht so.

Bei Gelegenheit eines Gesprächs mit Seiner Durchlaucht dem Fürsten Pückler-Muskau, in welchem ich ihm einen Auftrag Heines in bezug auf seine sehr derangierten und traurigen Familienverhältnisse ausrichtete — eine Angelegenheit, in der ich nach dem dringenden Wunsche Heines sehr gern den Rat Ew. Exzellenz einholen möchte, falls Ew. Exzellenz die Gnade haben wollte, mir dies zu gestatten —, glaubte ich Seiner Durchlaucht als einem erklärten Freund Heines, auch jene andere Absicht Heines durch die Vermittlung Ew. Exzellenz hierherkommen zu dürfen, ausnahmsweise nicht verschweigen zu müssen.

Seine Durchlaucht erklärte mir, daß er ebenfalls in dieser Sache sich bei Ew. Exzellenz verwenden wolle. Einerseits konnte ich diese freiwillig angebotene Vermittlung nicht zurückweisen, andererseits hielt ich es für meine Pflicht, Ew. Exzellenz sofort davon Kenntnis zu geben.

Ew. Exzellenz sehen somit, daß durchaus nicht von meiner Seite die Absicht, die Hilfe zu „vervielfältigen“ vorhanden war. Im Gegenteil weiß ich, von aller Ungeduld entfernt, die Angelegenheit meines Freundes wenn irgendwo, so in den Händen Ew. Exzellenz nach allen Seiten hin auf das beste aufgehoben.

77.

ALEXANDER VON HUMBOLDT AN LASSALLE. (Original.)

Sonntags. [Berlin, wohl Februar 1846.]

Da ich Heines Brief durch Ihre Güte empfangen habe, so glaube ich doch, daß es besser ist, wegen der Antwort Ihre Güte von neuem in Anspruch zu nehmen. Es ist leider nicht, gar nicht geglückt! ¹⁾ Darf ich Sie gehorsamst bitten, mich morgen Montags mit Ihrem Besuche zu beehren, um 1 Uhr. Ich werde Ihnen dann den Brief an Heine, den es mir schmerzhaft gewesen ist zu schreiben, einhändigen.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ew. Wohlgeboren
gehorsamster

A. v. Humboldt.

¹⁾ Die ablehnende Antwort des Ministers von Bodenschwingh [an Humboldt ist vom 28. Januar datiert. Humboldts Antwort an Heine findet sich bei Ad. Strodtmann, Heines Leben und Werke. | 2. Aufl. Berlin 1874, S. 336. Friedrich Wilhelm IV. hätte es trotz Heines „schändlichem Spottgedichte auf Preußen“ menschlicher gefunden, ihn den Berliner Arzt konsultieren zu lassen. Aber die Polizei wußte, wie Humboldt für sich aufzeichnete, „dem ihr fremden Zartgefühl“ des Königs erfolgreich zu widerstehen.